

Menschenfeind und Freund der Wahrheit

Freier Umgang mit Spachtel und Farbe

Zu seinem 70. Geburtstag widmet die Saale-Galerie in Saalfeld Hans-Peter Marschewski eine Ausstellung

Premiere für Komödie von Molière in Rudolstadt

Rudolstadt. Schon der berühmte Komödientheater Molière wusste: Nichts ist komischer als der Mensch im Strudel seiner Schwächen. Auch in „Der Menschenfeind“ legt der spitzzüngige Franzose seinen Finger in die Wunde und zeigt den Titelhelden bei seinem absurden Kampf gegen die Verlogenheit dieser Welt. Am Samstag, 17. November, feiert das Schauspiel in der Regie von Bettina Rehm am Theater Rudolstadt Premiere.

Molières Alceste ist ein anstrengender Charakter. Obwohl klug, gewitzt, wohlhabend, gut aussehend, steht er seinem Glück im Weg, denn er kann keine Kompromisse eingehen. Die Täuschungsmanöver seiner Zeitgenossen, ihre Anstrengungen, mit der Mode zu gehen und attraktiv zu erscheinen, treiben ihn geradezu auf die Palme. Denn was steht im Grunde dahinter als das nackte Ringen um den eigenen Vorteil? Dem Freizeit-Poeten Oronte erklärt er, dass seine galanten Verse Dreck sind, und wird verklagt. Die junge Witwe Célimène, sie wird von vielen, nicht nur von Alceste umworben, ist in seinen Augen viel zu kokett. Sie soll endlich ihre wahren Gefühle bekennen und sich für einen ihrer Verehrer entscheiden. Von innerem Zwang getrieben, will der in seinem Stolz gekränkte Alceste durchsetzen, was er für die Wahrheit hält. Sein groteskes Beharren führt ihn indes nur in Verzweiflung und zunehmend komisch anmutende Selbsterfleischung.

Das zu spüren lässt in dieser Inszenierung auch Célimène nicht kalt – und so bekommt Molières brillante Satire aus dem Jahr 1666 über die Abgründe der Heuchelei und die Gefahren verbohrt Wahrheitsliebe einen Extra-Dreh. Regisseurin Bettina Rehm, die erstmals in Rudolstadt arbeitet, versammelt mit Bühnenbildnerin Swana Gutke und Kostümbildnerin Julia Hattstein ein gut eingespieltes Team um sich. In der Titelrolle ist Johannes Geißer zu erleben, Anne Kies als Célimène. (red)

- Restkarten für die Premiere am 17. November um 19.30 Uhr im Theater im Stadthaus gibt es telefonisch unter (03672) 42 27 66.

„Kulturriese“ wird nächste Woche vergeben

Erfurt. Am kommenden Donnerstag, 22. November, verleiht die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur Thüringen ihren diesjährigen „Kulturriese“-Preis in Erfurt. Sechs Kulturvereine und Projekte sind nominiert:

- C. Keller & Galerie Markt 21 e.V. aus Weimar,
- Greizer Theaterherbst e.V.,
- kubus e.V. aus Suhl,
- Kunstverein Eisenach e.V.,
- MoMoLo e.V. aus Jena (Projekt: Composé Festival)
- Zwiwel – Zwischenwelten e.V. aus Bad Langensalza (Projekt: KULTUR im RAUM).

Mit dem Förderpreis Kulturriese zeichnet die LAG seit 2008 jährlich herausragende Beispiele soziokultureller Praxis und freier Kulturarbeit im Freistaat aus. Die diesjährige Preisverleihung findet am Donnerstag, 19. Uhr, im Café Nerly in Erfurt (Marktstraße 6) statt.

In einer musikalischen Show würdigen die „Glockenhell-Engel“ aus Apolda die nominierten Thüringer Kulturvereine. Anschließend wird das Geheimnis gelüftet, wer von ihnen Kulturriese 2018 wird und wer den erstmals vergebenen Sonderpreis der Jury erhält. Der Hauptpreis ist mit 1.111,11 Euro, der Sonderpreis der Jury mit 555,55 Euro dotiert. Die Nominierten erhalten 333,33 Euro.

Blaudruck und Reggae bald Kulturerbe?

Bonn. Der Blaudruck soll immaterielles Kulturerbe werden. Deutschland ist an einer multinationalen Nominierung beteiligt, über die auf der Sitzung des zuständigen Unesco-Ausschusses vom 26. November bis 1. Dezember in Port Louis beraten wird. Insgesamt seien in diesem Jahr 47 Kulturformen als immaterielles Kulturerbe der Menschheit vorgeschlagen, teilte die deutsche Unesco-Kommission am Donnerstag mit. Darunter sind auch die Reggae-Musik aus Jamaika und die Parfümherstellung in Frankreich. Zum immateriellen Kulturerbe zählen bisher 470 lebendige Traditionen. (dpa)

Von Ulrike Kern

Saalfeld. Hans-Peter Marschewski war fleißig in diesem Jahr. Dass die Saale-Galerie in Saalfeld ihm zu seinem 70. Geburtstag eine Ausstellung widmet, hat ihn angespornt, eine Reihe neue Arbeiten zu schaffen. 40 seiner Werke – pastöse Ölgemälde und Acrylarbeiten – sind ab morgen und bis 16. Februar in den Räumlichkeiten in der Brüdergasse 9 zu sehen.

Seit er sich vor 25 Jahren autodidaktisch der Malerei zuwandte, ist sein Stil selbstbewusster und freier geworden, haben sich seine Aussagen verstärkt und präzisiert. Und seither ist er auch immer mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt. Er hat seine Arbeiten in zahlreichen Ausstellungen gezeigt und ist in öffentlichen Einrichtungen mit seinen Bildern vertreten. Ihm ist es wichtig, dass die Menschen über seine Kunst und damit über sich selbst auch nachdenken. Und Hans-Peter Marschewski, dessen Lebensfreude, Menschenliebe, Energie und Begeisterungsfähigkeit ansteckend sind, sobald man auf den sympathischen Künstler trifft, hat etwas zu sagen: über die Welt und ihre Schönheit, über das Meer und seine Gewalt, über die Menschen und ihre Lebensumstände, über die Natur und ihre Zerstörung, über Schief lagen in der Gesellschaft, über Missstände vor der Haustür. Und das tut er mit Leidenschaft, Präzision und Raffinesse.

Viele Farbschichten übereinander

Im vorderen Teil der Ausstellung begegnet der Besucher seinen leuchtenden Ölbildern – „Tanz der Schmetterlinge“, „Abendstimmung an der Müritze“, „Nach dem Regen“ beispielsweise. Sie beeindruckt durch die Intensität und das Arrangement der Farbflecken, die er in vielen Schichten mit dem Spachtel aufgetragen, teilweise wieder abgekratzt und neu zusammengesetzt hat. Ein langer Prozess, bis am Ende genau die Farbkombination entsteht, die der Künstler wünscht. Er liebt die Farben, weil er damit Emotionen und Stimmungen ausdrücken kann. Am liebsten in Rot und Blau, die er in allen denkbaren Nuancen aneinander legt und komplementär verwendet. Durch den freien Umgang mit Spachtel und Pinsel und den damit erzeugten verschiedenen Lichtsituationen auf der Oberfläche schafft der Künstler eine beeindruckende Tiefe und Lebendigkeit – und eine Farbexplosion.

Hans-Peter Marschewski arbeitet vorwiegend gegenständlich, malt Landschaften, Menschen, Blumen.



Neue Ausstellung des Saalfelder Malers Hans-Peter Marschewski in der Saale Galerie: Der Künstler präsentiert sein Lieblingswerk, „Das Zerbrechen der Mona Lisa“.

Doch auch davon macht er sich mitunter frei, zeigt nun auch abstrakte Arbeiten, die Stadtansichten, Lebewesen oder das Saalfelder Stadtwappen nur noch erahnen lassen, aber nicht minder farbintensiv sind.

Sein zweites Experimentierfeld sind collagenhafte Acrylarbeiten. Alle möglichen Materialien, vom Gardinstoff über Steine, Rauputz bis hin zum gesammelten Schiefer oder Holz baut er in seine Arbeiten ein. Auch hier folgt ein langer Prozess, bis beispielsweise durch Hitze jene erwünschten Brüche in der Oberfläche entstehen. „Das Zerbrechen der Mona Lisa“, das unverkäufliche Lieblingsbild seines Schöpfers, entstand unter dem Eindruck der Zerstörung von Palmyra und dem unaufhaltsamen Werteverlust. „Die Fassade bröckelt“ wiederum erzählt von den eigenen Mauern und denen der Gesellschaft und stellt soziologische und philosophische Fragen. Und mit seinen „Jahresringen“ blickt der 70-Jährige auf den Kreislauf der Natur aber auch die Endlichkeit des Le-



„Nach dem Regen“, 2018.

bens. Es spricht ohnehin viel Lebenserfahrung und Wachsamkeit gegenüber dem Weltgeschehen aus seinem Werk.

1948 in Meetzen/Mecklenburg geboren, hat sich Hans-Peter Marschewski schon während der Schulzeit in Saalfeld für Malerei interessiert. Doch einen Studienplatz für Malerei und Graphik an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin/Weißensee schlägt er zunächst aus, fährt von 1965 bis 1970 zur See, studiert ab 1971 an der Fachschule für Kriminalistik und ist von 1991 bis zu seiner Pensionierung 2008 Leiter der Polizeiinspektion Rudolstadt und Zentrale Dienste der Polizeidirektion Saalfeld. Doch die Kunst hat für Hans-Peter Marschewski zeitlebens eine entscheidende Rolle gespielt – ein Funke, der auf den Betrachter überspringt.

- Vernissage: Sonnabend 17 Uhr. Geöffnet Dienstag bis Freitag 10 bis 13 und 15 bis 17 Uhr sowie Samstag 10 bis 13 Uhr.

Mein perfektes Wochenende

Ilona Berger stellt ihre Höhepunkte des Wochenendes vor



Freitag



FOTO: MANUEL MEYER

GENIEßEN
Auf die Hüften
Fremde Küche ausprobieren

Um sich für ein gemeinsames Essen Zeit zu nehmen, bleibt nur das Wochenende. dieses Mal probiere ich mit meinem Mann und Freunden wieder die türkische Küche aus. Sie ist gesund mit viel Gemüse und Knoblauch. Nur der Nachtisch geht auf die Hüften. Der Tisch beim Türken in Gera ist bestellt.

Samstag

LESEN
Blick in Abgründe
Fesselnde Geschichten

Ferdinand von Schirachs Bücher lese ich in einem Ritt. Sie sind meisterhaft erzählt, spannend und mit einem unerwarteten Ende. Das Büchlein „Carl Tohrberg“ enthält nur drei Geschichten, da wird wenigstens die Nacht nicht zum Tag.



FOTO: ILONA BERGER



BEWEGEN
Muskeln trainieren
Ab ins Fitnessstudio

Seit einer Woche steht die Sporttasche in der Ecke. Damit ist Schluss. Jetzt wird endlich wieder im Fitnessstudio geschwitzt und gekeucht.

FOTO: ILONA BERGER

FOTO: THOMAS BEIER

Sonntag



ENTDECKEN
Urzeitriesen zeigen Zähne
Auf dem Saurierlehrpfad unterwegs

Mein Enkel steht momentan auf Dinos. Er kennt schon einige Namen von Sauriern. Der Dreikäsehoch mag sie, weil sie stark sind und die frechen Kinder wegjagen. Ich freue mich schon, wenn seine großen braunen Augen strahlen. Es geht mit ihm auf den Saurierlehrpfad am Jenzig in Jena. An den verschiedenen Stationen gibt es viel zum Staunen und Entdecken, auch für die Kleinsten.